

Klaus J. Becker

## Der Nachlass Friedrich Wilhelm Wagner

Das Stadtarchiv Ludwigshafen hat sich unmittelbar nach dem Tod von Ehrenbürger Friedrich Wilhelm Wagner im Jahr 1971 um einen Erwerb des Nachlasses bemüht – in Konkurrenz zu zahlreichen anderen Institutionen – genannt sei hier das Bundesarchiv. Im Dezember 1999 waren diese Bemühungen – dank der Mithilfe von Altoberbürgermeister Dr. Werner Ludwig - von Erfolg gekrönt, als der Nachlass Wagner in Gänze von Frau Magdalena Wagner dem Stadtarchiv Ludwigshafen als Schenkung übergeben wurde. Nach der vollständigen Sichtung und wissenschaftlichen Verzeichnung des Nachlasses Wagner durfte ich feststellen, dass er sich selbst von ähnlich wertvollen Beständen im Stadtarchiv Ludwigshafen noch unterscheidet und zwar durch eine beeindruckende Vollständigkeit: Angefangen von der Geburtsurkunde Wagners vom 28. Februar 1894 in Ludwigshafen am Rhein, über Schulzeugnisse, Prüfungsarbeiten wie: „Uhlands Leben und Wirken“ und „Heinrich Heine“, Abgangszeugnisse der Universitäten Tübingen, München, Berlin, Heidelberg sowie sein Abschlusszeugnis für den Justiz- und Verwaltungsdienst bis hin zu seiner Ernennung zum Justizrat ist zunächst sein beruflicher Werdegang dokumentiert. Einzig nur lückenhaft überliefert ist der Beginn seiner politische Karriere: 1917 erfolgte sein Eintritt in die MSPD Friedrich Eberts – dies ist deshalb bemerkenswert, da andere junge Menschen, die wie er aus einer sozialdemokratisch geprägten Arbeiterfamilie stammen und später seine Weggefährten wurden, wie Adolf Ludwig, Ernst Lorenz und Herbert Müller sich zur gleichen Zeit der weit linker stehenden USPD oder gar der KPD anschlossen, bevor sie schließlich Wagner in die SPD folgten. Wagner selbst wurde bereits 1919 Vorsitzender des Ortsvereins Ludwigshafen der MSPD und 1921 Mitglied der Bezirksleitung Pfalz der MSPD. Die Politische Überlieferung im Nachlass beginnt ab 1922 mit der Eröffnung einer Rechtsanwaltspraxis in Ludwigshafen – neben der normalen beruflichen Tätigkeit war Wagner von Anfang auch ein politischer Rechtsanwalt – bekannt wurde er als Verteidiger seiner Parteifreunde gegen nationalsozialistische Übergriffe: Überliefert ist z.B. die Auseinandersetzung zwischen Robert Ley und Otto Wels. Seine Engagement machte Wagner zum Ziel nationalsozialistischer Verleugnungen bis zum Vorwurf, er sei Jude. 1927 wurde Wagner stellvertretender pfälzischer Bezirksvorsitzender der SPD und Gauführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der Pfalz: Er trat also an vorderster Front bei der Verteidigung der Demokratie gegen die Nationalsozialismus auf. 1930 wurde er erstmals in den Reichstag gewählt; 1931 rückte er in den Stadtrat von Ludwigshafen nach. 1933 erfolgte am 10. März im Gerichtssaal in Frankenthal seine Verhaftung, anschließend war er am 11. März zur Flucht über die Schweiz nach Frankreich gezwungen. Wagner war wegen seines antinazistischen Verhaltens also ein bereits sehr früh Verfolgter des NS-Regimes und konnte deshalb auch nicht mehr als gewählter Abgeordneter an der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz im Reichstag teilnehmen und das „Nein“ der SPD zur NS-Diktatur unterstreichen. Es folgten zwölf Jahre bitteres Exil, die im Nachlass dokumentiert sind von der „registre d’immatriculation“ für Frankreich bis zur unter dramatischen Bedingungen erfolgten Übersiedlung in die USA 1941. Für die USA reichen sie von der Ankunft bis zur Dokumentation der unendlich vielen Formalitäten, die für die Einreiseerlaubnis nach Deutschland nötig waren, wo Wagner sich 1946 zunächst in Dahn ansiedeln musste, bevor er in das schwer kriegsgeschädigte Ludwigshafen reisen durfte. Von größtem Interesse für die Exilforschung dürfte Wagners umfangreiche Korrespondenz sein, der von der Ferne aktiv an der Diskussion über das neue Deutschland teilnahm und auch Hinweise über das Verhalten seiner Mitstreiter im Exil gab.

1947 erfolgte seine Wiedenzulassung als Rechtsanwalt; aber Wagner war nicht nur der bekannte Verteidiger des BASF-Direktors Wurster im IG-Farben-Prozess in Nürnberg. Er stritt auch um die Rechte des Reichsbanners und um das von den Nationalsozialisten beschlagnahmte SPD-Vermögen, so z.B. das der „Pfälzischen Post“. Aber er kämpfte auch um die Wiedergutmachung für die Opfer des NS-Regimes, so für die Überlebenden der Widerstandsgruppe „Speyerer Kameradschaft“ oder für die kommunistische Stadträtin Lina Herbst, deren Mann Eugen als ehemaliger Ludwigshafener KPD-Reichtagsabgeordneter von den Nationalsozialisten ermordet wurde und heute völlig vergessen ist. Interessant ist sicherlich, dass dieses Engagement Wagner von kommunistischer Seite immer verschwiegen wurde, da Wagner gleichzeitig ein entschlossener Gegner der Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED war.

Politisch wurde Wagner bereits 1947 wieder von der SPD in den erstmals zu wählenden rheinland-pfälzischen Landtag delegiert, 1948 zog er auch wieder in den Ludwigshafener Stadtrat ein, von 1949 bis 1961 gewann er jeweils in Ludwigshafen das Direktmandat zum Deutschen Bundestag. Vorher war 1948/49 eins von 60 Mitgliedern des Parlamentarischen Rates geworden. Als einer der Väter des Grundgesetzes engagierte er sich besonders für die Abschaffung der Todesstrafe.

Höhepunkt seiner politischen Laufbahn war 1961 seine Ernennung zum Bundesverfassungsgerichtsvizepräsidenten, die in Ludwigshafen einherging mit einem politischen Generationswechsel. Nachfolger Wagners als SPD-Bezirksvorsitzender wurde Dr. Werner Ludwig, während Wagners letzter politischer Gegner im Ludwigshafener Stadtrat, Dr. Helmut Kohl ebenfalls erst am Beginn seiner Karriere stand.

1964 wurde er anlässlich seines 70. Geburtstags mit dem großen Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland mit Stern und Schulterband ausgezeichnet sowie zum Ehrenbürger der Stadt Ludwigshafen ernannt. Es sagt viel über die Persönlichkeit Wagners aus, dass er aus diesem Anlass selbst die Festrede: „Der Bürger und seine Stadt“ hielt. Auch im Ruhestand blieb Wagner ein beehrter Redner, bevor überraschend am 17. März 1971 in Ludwigshafen starb.

Der Nachlass umfasst 340 Einheiten mit einer Gesamtlänge von rund neun laufenden Metern. Darin sind – wie gesagt - nur nicht alle beruflichen und politischen Lebensschritte Wagners durch Akten, amtliche Dokumente und Ausweise dokumentiert, sondern Wagner selbst schildert auch sein entbehrensreiches Leben in zahlreichen Lebensläufen in Textform und optisch eindrucksvoll in einer Sammlung von Briefköpfen.

Ergänzt wird dies alles nicht nur durch eine Druckschriften-, Protokoll- und Zeitungsausschnittsammlung sondern es wird auch durch eine hervorragende Fotosammlung illustriert.

Der Nachlass von Ehrenbürger Friedrich Wilhelm Wagner ist seit 2003 zur wissenschaftlichen Nutzung freigegeben und wurde z.B. zur Ludwigshafener Zwangsarbeitsforschung auch schon intensiv genutzt.

Telefonische Rückfragen sind unter 0621/5043015 sowie schriftlich beim Autor möglich.

Autor: Dr. Klaus J. Becker, Riedweg 4, 67278 Bockenheim, e-Mail: Klaus-J.-Becker@t-online.de